**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1902)

**Heft:** 13

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 13 — 1902 **Schweizerische** 28. März

# Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9.— pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

## Ostern im Kulturleben.

*Schlussgedanken zu Ehrhards «Katholizismus im 20. Jahrhundert».*

Als wir zu Anfang Januar unsern ersten Artikel über das Ehrhardsche Buch schrieben, nannten wir denselben eine Epiphaniebetrachtung über den Katholizismus im 20. Jahrhundert*. Es ist seitdem Ostern geworden. Nun stellen wir denn unsere letzte Betrachtung ins freudige Osterlicht. Wenn unsere Leser einigermassen unsern Gedankengängen gefolgt sind, so werden sie unsere Absicht verstanden haben. Wir wollten nicht eine Recension über Gebühr in die Länge ziehen, noch auch die Aufmerksamkeit für ein einziges, wenn auch bedeutsames Buch einseitig in Anspruch nehmen — die Wanderung durch die Gedankengänge dieses Buches sollte sich zu einer Art Revue über die theologischen, pastorellen und kulturellen Aufgaben des Katholizismus überhaupt gestalten.

Es erübrigt noch, den Gesamteindruck der Ehrhardschen Gedanken zu resumieren, — aus den knospenden Ansätzen und Anregungen der Schrift die letzten Blüten und Früchte zu pflücken, d. i. die konkreten Vorschläge ins Auge zu fassen.

Erst ein Wort zur Gesamtkritik.

Den äussern Anlass zum Ehrhardschen Buche mag einmal das Aufsehen erregende Werk des englisch-deutschen Wiener Kulturschriftstellers Stewart Chamberlain über die Grundlinien des 19. Jahrhunderts, andererseits die Schrift des protestantischen Berliner Theologen Harnak über das Wesen des Christentums geschaffen haben. Aus beiden Schriften spricht zwar ein mächtiges Heimweh nach einer grossen, alles umfassenden Religion, aber auch der kühne Versuch einer alles auflösenden und zersetzenden Kritik der bestehenden Religionen. Bei aller Anerkennung einzelner Vorzüge und Erhabenheiten sehen grundsätzlich beide Schriftsteller im Katholizismus nicht viel mehr als das neu aufgelebte römisch-heidnische Imperium in christlicher Umgestaltung (Harnak) oder gar nur im christlichen Mantel (Chamberlain). Doch ein Schriftsteller von dem Geiste und den Talenten Ehrhards schreibt nicht bloss aus äusserem Anlass, sondern aus einem innern unwiderstehlichen Drang. Und hier war offenbar jener Drang, für den der inspirierte Apostel das grosse Wort gemünzt hat: «allen alles werden». Es ist der grosse Gedanke, Osterlicht und Osterliebe in die moderne Kultur hineinzutragen und dem Träger dieses Lichtes, dem Katholizismus, verschlossene Türen zu öffnen — mächtig anzuklopfen an Portalen der Neuzeit mit dem Kreuze Christi — alles zu wagen, ob wir nicht, dem Diakon des Karsamstags gleich, das Licht Christi in dunkle oder dämmernde Hallen tragen dürften, die es lange gar nicht mehr oder nur in spärlich verflackernden Flammen kanuten. Selbst der titanenhafte Kulturkritiker Chamberlain bleibt auf einmal mitten in seinen Betrachtungen am Kalvarienberge sinnend stille stehen: «unsere ganze Kultur steht doch noch unter dem Zeichen des Kreuzes auf Golgatha — wir sehen wohl dieses Kreuz, aber wer sieht den Gekreuzigten? — — Wenn nicht bald von daher unter uns eine mächtige Wiedergeburt idealer Gesinnung stattfindet und zwar eine specifisch religiöse . . . aus den Worten und aus dem Anblick des gekreuzigten Menschensohnes . . . eine Religion, unmittelbar überzeugend . . . gegenwärtig, plastisch schön, ewig wahr und doch neu, dass wir uns ihr hingeben müssen» — dann fürchtet Chamberlain alles, den allgemeinen Ruin oder, was nach seiner Ansicht ebenso arg wäre, die Rückkehr zum Katholizismus, — Innocenz III. und der Lateransynode*. Wenn Männer so sprechen, welche die Modernen für ihre Koryphäen halten, wenn daneben ein katholischer Schriftsteller wie Ehrhard den Vorfrühling des neuen katholischen Lebens mit all seiner religiösen und kulturellen Keimkraft, und im Gegensatz dazu die Stürme der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich in nächster Nähe vom Standpunkt des katholischen Theologen und Geschichtsforschers aus betrachtet — — dann ist es wahrlich leicht begreiflich und auch zu begrüssen, wenn aus katholischem Lager ein Buch über den Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert erscheint.

Dergleichen Schriften dürfen freilich nicht bloss zum Steine werden, den man in den Sumpf des Indifferentismus wirft — es steigen einige Wasserblasen auf, und es ist wieder Totenstille. Ehrhards Schrift ist das auch nicht geworden. Aehnlich wie die Bücher Chamberlains und Harnaks — zum Teil noch in grösserem Umfange — zieht die Diskussion über dasselbe innerhalb und ausserhalb der Kirche weite Wellenringe. Es ist ja nur erfreulich, wenn die katholischen Fragen in unsern Tagen sich immer wieder zu Weltfragen gestalten: ein deutlicher Beweis, dass man den Katholizismus tatsächlich durchaus nicht für ein Petrefakt hält.

Ehrhards Ausführungen und Vorschläge haben ihre Fehler; wir haben sie offen, aber mit dem ganzen Ernste und dem pflichtigen Wohlwollen, welches dieser Sache und den edelsten Absichten Ehrhards gebührt, besprochen. Wir vermissen mitunter ein schärferes, bestimmteres Hervorheben der katholischen Tatsachen. Wir wünschten da und

* Vgl. Nr. 1 S. 3.

* Näheres s. «Kirchen-Zeitung» 1901 Nr. 7 S. 71 und 72.

dort den Charakter der Kirche als einer vollkommenen Gesellschaft, als der souveränen, freien Tochter Gottes mit eigenem, weltumspannendem, selbständigem Rechtsbereich, bestimmter umschrieben und in helleres Licht gerückt. Wir hätten gerne bei der einen und andern Gelegenheit auch ein noch markanteres Betonen der Uebernatur und ihres Einflusses auf die christliche Kulturentwickelung begrüsst. Ehrhard versteht ja mit uns unter Kultur die gesamte Entwickelung des Menschen und der Menschheit; auf dem ganzen unermesslichen Bereiche des Guten, Wahren und Schönen, und da ist und bleibt die Religion das Centrum. Ehrhard verschweigt dies keineswegs; da und dort erhebt sich seine Darstellung zum latenten Hymnus auf diesen Triumph der Religion inmitten alles Wahren, Guten und Schönen: doch hätten wir ab und zu den Gedanken über den unermesslichen Unterschied zwischen Natur und Uebernatur und gar erst zwischen Christus und Welt noch etwas schärfer, farbiger, eindringlicher, mitten in das brillante Kulturproblem eingetragen gesehen. Wir vermissen auch mitunter ein schärferes Zeichnen gewisser katholischer Begriffe und erinnern bloss im Vorübergehen an unsere Ausführungen über den Syllabus, zu denen wir jüngst auch die Zustimmung theologischer Fachzeitschriften erhielten. Endlich wünschten wir in der einen und andern Hinsicht ein noch bestimmteres Hervorheben der bereits in der Neuzeit geleisteten katholischen Arbeit. Trotz dieser Aussetzungen halten wir Ehrhards Buch für eine erfreuliche Tat. Sie ruft im eigenen Lager dem katholischen Meinungsaustausch mit eingehender theologischer, historischer und pastoraler Kritik, aber auch einer ehrlichen Gewissenserforschung. Ueber unser Lager hinaus war sie eine mächtige Einladung, die nicht ungehört blieb. Vor uns liegt eine sehr interessante, eingehende Recension der Wiener Neuen Freien Presse. Sie enthält manche schiefe Auffassungen und unrichtige Insinuationen: das Werk Ehrhards aber ringt auch den weit abstehenden Kreisen ernste wissenschaftliche Hochachtung ab, und es ist nicht bloss Hochachtung vor der Leistung Ehrhards, sondern vor der Gesamtarbeit des modernen Katholizismus. Freilich lernen diese Kreise gewöhnlich erst dann unsere Apologeten und Arbeiter näher kennen, wenn im katholischen Lager ein Hausstreit ausbricht. Doch regt das in diesen Kreisen nachträglich doch zu einer wenn auch eiligen Revue über die grossen und oft monumentalen katholischen Arbeiten in stillern Tagen an. — Aus zuverlässigsten Quellen wissen wir bestimmt, dass Ehrhards Worte den geschwächten Glauben Vieler gestärkt und manche langsam Heimkehrende auf ihrem Wege ermuntert haben. Für die wissenschaftlichen, pastoralen und kulturellen Arbeiten trugen Ehrhards Worte manchen Begeisterungskeim in die deutsch sprechenden Lande, deren Aufkeimen der Herr der Ernte segnen möge! Namentlich hat Ehrhard auf die junge Gelehrtenwelt und die akademische Jugend trotz einzelner bedauernswerter Missverständlichkeiten gar manche fruchtbare Wirkung ausgeübt. Osterlicht und Osterliebe des Katholizismus wollte ja Ehrhard in weite Kreise tragen.

Hochinteressant ist die katholische Kritik. In Oesterreich hat sich in Wien und Linz eine katholische Gruppe gesammelt, die infolge der Anerkennungen der Gegner und einzelner, gerade durch die Hyperkritik im eigenen Lager veranlasster sonderbarer Lobsprüche der religiös Liberalen — Ehrhard selber zum Liberalen stempeln möchte. Dazu hilft selbstverständlich eine ganze Reihe von Kirchenfeinden als der tertius gaudens gerne mit. Die übereifrige Anti-Ehrhard-Presse Wiens hat es übrigens sich selbst zuzuschreiben, dass man auf gewisser Seite Ehrhard zum Schlagwort macht, ganz — wir wissen, was wir schreiben — gegen dessen Intentionen. Dass nun Ehrhard durch Schimpfen und pessimistische Auslassungen seinen Katholizismus erst beweisen müsse, um alle seine irenischen Ziele im vorneherein zu zertrümmern, das kann ihm doch kein Vernünftiger zumuten. Treffend bemerkt die «Kölnische Volksztg.» zu dieser Erscheinung: Ehrhards Buch ist ein irenisches, und nun verfahren seine Gegner nach den Worten Piccolominis:

> Ihr macht ihn zum Empörer und Gott weiss
> Zu was noch mehr, weil er . . .
> Beim Feind Vertrauen zu erwecken sucht,
> Das doch der einz'ge Weg zum Frieden ist.

Wir hätten gedacht, wenn zu den grossartigen Arbeiten P. Abels und Luegers in Wien nun Ehrhard nach einer andern Seite hin beginnt, dem Katholizismus in den Kreisen der Gebildeten und Gelehrten Tore zu öffnen, so sollte gerade Wien zu dieser katholischen Allseitigkeit sich beglückwünschen. Ehrhards weitgehende Irenik bedarf freilich der einen und andern ernsten Korrektur in ihrem eigensten Interesse. Wenn man aber solche Korrekturen, die da und dort vielfach nur Abweisungen von Missverständlichkeiten sein müssten, gleich von den höchsten kirchlichen Behörden stürmisch und ohne die volle Darlegung der Verhältnisse verlangen wollte, so müssen wir einen solchen Versuch als verfehlt und lieblos betrachten. — Einen scharfen theologischen Gegner fand Ehrhard in Dompfarrer Dr. Braun in Würzburg, der manchen unklaren und unrichtigen Punkt des Buches lebhaft angreift — aber zu unserem Bedauern raschen Schrittes an Ehrhards wahrhaft grossen Gedanken vorübereilt und Intentionen interpretiert, die das Ganze sicher nicht beseelen. — Ernst urteilt auch Prof. Dr. Einig in Trier im «Pastor bonus» und eben in einer Separatausgabe der diesbezüglichen Aufsätze («Katholische Reformer»); doch setzt er mehr theologische und kirchenrechtliche Fragezeichen an den Rand der Schrift, welche einigermassen der politischen Schärfe Dr. Brauns entbehren. Es spricht der Theologe, der über die ganze Reformbewegung urteilt. Wir verstehen gar manche treibende Grundgedanken recht wohl. Es tut not, sie auszusprechen. Nur sind wir der Ansicht, man dürfte denn doch bei höchstem theologischen Ernst und bei aller unauslöschlichen Liebe und Sorgfalt für die Reinheit des Depositum fidei — sicherlich des echten Theologen erste Pflicht — auch nicht zu ängstlich werden und der katholischen Arbeit und Kritik auch gar überall nur Warnungstafeln anschlagen. Im Streite um die Seminarien und Fakultäten müssen wir das Seminar und seine Eigenart hochhalten, auch wissenschaftlich einen edeln Wettbetrieb von Seite der Seminare inaugurieren und fördern — aber auch die theologischen Fakultäten haben überdies eine gewaltige, eigenartige Aufgabe, die nur sie besorgen können. Händereichen ist hier das einzig richtige. Die Not der Zeit, aber auch die Hoffnung der Zeit verlangt, keinen Posten zu verlassen. Die Fakultäten fielen nur unter dem Hohngelächter der Feinde und unter dem Trauern ungezählter Freunde. Eine ungemein

klare und sympathische Mittelstellung zur Frage Ehrhard nimmt die «Kölnische Volkszeitung» sowohl in ihrer litterarischen Beilage als im politischen Teile ein. Wenn dieselbe jüngst (Nr. 252) ein Wort unserer «Schweizerischen Kirchenzeitung» über Ehrhard als eine Mahnung bezeichnete, «die überall gehört werden sollte, in Deutschland wie in Oesterreich» — so finden wir darin eine Uebereinstimmung der katholischen Kritik, die ebenso sehr auf die ernsten Forderungen der Kirche wie auf die Bedürfnisse unserer eigenartigen gährenden Zeit Bedacht nimmt. Die neue «Theologische Revue» aus Münster bespricht in ernster Kritik Ehrhards Licht- und Schattenseiten mit einer der theologischen Gesamtauffassung eigenen Klarheit und Mässigung. Einer der grössten und unbedingtesten Lobredner Ehrhards ist Prof. Dr. Spahn in Strassburg geworden, der im Berliner «Tag» nicht ohne gewisse bewusste, auch überraschende Accente im Namen einer jungkatholischen Gruppe sich auszusprechen scheint. Prof. Einig hält demselben mit Recht eine Stelle des Vaticanums entgegen. Eine andere Stelle der Ausführungen Einigs über «ein katholisches Spähnlein im Riesenbau der protestantischen Fakultäten» hätten wir sehr — sehr gerne vermisst. Warum nicht mehr liebevolle Irenik gegenüber unsern Laien? Wir denken viel zu wenig an die mächtigen Einflüsse, die auf einen strebsamen katholischen Laien im Laufe seiner Studien und seines Werdeganges einwirken. Hierin halten wir nun Ehrhard hoch, weil er uns wie ein liebevoller Interpret jener messianischen Milde erscheint, mit der Jesus (Joh. c. 3.) dem Kulturmenschen seiner Zeit in Nikodemus begegnet. Nur wird es Ehrhard uns nicht übelnehmen, wenn wir zum Schlusse noch einmal an eine schärfere Betonung des Uebernatürlichen in jenem grossartigen Programm der Seelsorge für die Gebildeten erinnern — im Geiste des Nachtgesprächs mit Nikodemus.

Ein näheres Eingehen auf die konkreten Vorschläge Ehrhards wird unsere Osterbetrachtung über die kulturellen Aufgaben des Katholizismus zu Ende führen.

*A. M.*

## Zur katholischen Verlustliste in der Diaspora.

Wir Schweizer Katholiken sind gewohnt, uns viel mit dem Ausland zu beschäftigen und übersehen manchmal, was in unserer eigenen Heimat geschieht. Wir rügen oft Uebelstände im Ausland und bemerken nicht, dass die gleichen Uebelstände in verhältnismässig grösserem Masse bei uns herrschen. Wir können ganze Zeitungsartikel über die ungleiche Vertretung der Katholiken an den deutschen Hochschulen schreiben, bekümmern uns aber zu wenig darum, ob man nicht auch uns Katholiken den Vorwurf einer ähnlichen Inferiorität machen könne. (Siehe Professoren-Katalog des Eidgenössischen Polytechnikums, Zürich.) Wir schreiben und lesen mit grossem Interesse von der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich, wir hören gerne Vorschläge, wie sich die Katholiken dort helfen sollten, wir achten aber kaum darauf, dass bei uns Bewegungen im Gange sind, welche der Kirche relativ mehr Mitglieder wegreissen, als dies in Oesterreich der Fall ist. Wir freuen uns mit Recht über die katholischen Werke in der Diaspora, aber bei dieser Freude übersieht man in weiten Kreisen die sehr grossen und schweren Verluste, die wir unausgesetzt erleiden. Auf diese traurigen Einbussen möchten wir wieder einmal aufmerksam machen. Wir wählen speciell Zürich als Beispiel.

*In Zürich besteht ein Verein, welcher 1899 Fr. 6429. 50, im letzten Jahre Fr. 9553. 20 verausgabt hat. Sein Zweck ist die Evangelisation der Italiener im Kanton Zürich.* Es handelt sich da nicht etwa um Pastoration protestantischer Italiener in Zürich, denn solche gab es bei Bildung des Vereines sozusagen keine, sondern sein Zweck ist kein anderer, als die katholischen Italiener zum Abfalle von der katholischen Kirche zu verleiten. Dieses beweist der Jahresbericht dieses Vereines. «Aus dem kurzen statistischen Auszug geht hervor, dass wir nur 9 Aufnahmen hatten. Eine kleine Zahl von denen, die uns der Herr auf seinem Acker zu seiner Ehre einsammeln liess. Wir müssen aber hinzufügen, dass dies nicht die ganze Zahl derer ist, die wir das Jahr hindurch unterwiesen haben ; im ganzen haben wenigstens 27 Personen den Religionsunterricht mehr oder weniger regelmässig besucht. Sie sehen daraus, dass wir bei der Aufnahme von neuen Gemeindegliedern eher streng und ängstlich sind. Wir glauben, dass der Uebertritt von einer Kirche in die andere und hauptsächlich derjenigen aus der katholischen in die evangelische zwar sehr gerechtfertigt sei,» etc. etc.

*Der Geistliche besucht den Kantonsspital fleissig und benützt ihn reichlich für seine Propaganda:* «Es wurden 78 Besuche im Kantonsspital gemacht, bei welchen wir Gelegenheit hatten, bald zu einem Wort der Teilnahme an Leidende, bald zu einer kleinen Diensterweisung oder zum Leihen eines Buches und bisweilen auch zum Vorlesen eines kleinen Bibelabschnittes und zu einem Gebet. Diese Besuche blieben nicht ohne Frucht für unser Werk, denn von den dort als Kranke besuchten Italienern sind einige schon Mitglied unseres Vereines, andere Konfirmanden geworden.» (Jahresbericht 1899, Seite 12 und 13.) Was würde mit einem katholischen Geistlichen geschehen, der nach dieser Art in einer kantonalen Anstalt vorgehen wollte!

*Unter den Katholiken werden Traktate und Einladungen in riesiger Menge verteilt.* «Einen kräftigen Beistand für unsere Evangelisationsarbeit bildet die Druckerei, und wir haben sie letztes Jahr recht benützt, sowohl für die Bedürfnisse des Vereins, der Kirche und des Komitees, als auch für die Verbreitung von Traktaten und Einladungen. 10,000 Traktate konnten wir verteilen, auch ausserhalb Zürich, und mehr als 20,000 Einladungen zu unseren ‚Vorträgen‘.» (Jahresbericht 1901, Seite 9). *Die Folge davon ist, dass die Zahl der Uebertritte sich häuft.* «Für das neue Jahr haben wir schon 14 Konfirmanden eingeschrieben, alle von römisch-katholischer Herkunft und erwarten noch einige Anmeldungen.» (Jahresbericht 1901, Seite 3.)

*Der Geistliche geht in die Familien hinein und arbeitet da an der Bekehrung der Katholiken:* «Wo sich uns eine günstige Gelegenheit bietet, um eine ganze Familie in ihrer Wohnung zu evangelisieren, so benützen wir dieselbe und konnten z. B. während einiger Monate einer Gruppe Tessiner Arbeiter und ihren Logisgebern in Wiedikon religiösen Unterricht erteilen. Oft haben uns auch Freunde unseres Werkes Adressen gegeben von Italienern oder uns solche empfohlen, die von ihnen selbst schon evangelisiert worden.» (Jahresbericht 1901, Seite 6, unten.)

*Der Geistliche hält Vorträge und Disputationen, um die katholischen Arbeiter für sein Werk zu gewinnen.* Von einem solchen Vortrag sagt der Jahresbericht: «Der grosse Saal war ganz angefüllt mit italienischen und Tessiner Arbeitern, ca. 600 an der Zahl, die sich ganz lobenswert und unparteiisch verhielten und auch unsern Worten Applaus zollten. Das Thema der Diskussion war: «Die Entbehrlichkeit der Religionen.»» (Jahresbericht 1901, S. 8.)

*Der Zweck wird erreicht, neue Mitglieder werden gewonnen durch Angriffe auf die Katholiken:* «... Was haben wir dabei gewonnen? Besser besuchte Abendgottesdienste und Einschreibung vier neuer Mitglieder, worunter besonders bemerkenswert derjenige des schon erwähnten Anarchisten, der seine Anmeldung mit den Worten begleitete: «Als Sie in der Disputation sagten, dass wir Arbeiter nicht durch das Studium der Wissenschaft ungläubig geworden seien, sondern weil wir übersatt waren von der Religion der Priester, da war dies Wort für mich wie eine Offenbarung, ich erkannte, dass hierin der Grund liege von meinem Unglauben und jetzt will ich mich von dieser Krankheit kurieren.»» (Jahresbericht 1901, Seite 9.)

*Das letzte Ziel dieser Bewegung ist nicht allein in Zürich, sondern allseits, die Italiener von der Kirche loszureissen.* «Und jetzt werden einige unserer Leser fragen: «Euer Wunsch, eine Kirche zu haben, entsprang, wie ihr selbst schon oben erwähnt habt, dem Zwecke, die bekehrten Italiener sobald als möglich dazu heranzubilden, dass sie nach der Rückkehr in ihr Vaterland dort von ihrem Glauben Zeugnis ablegen können. Was für ein Resultat habt ihr nun in dieser Hinsicht erzielt? Freilich können wir nicht hoffen, im kurzen Verlaufe eines Jahres viele Tatsachen verzeichnen zu können, die wir als Früchte unseres Werkes betrachten dürfen; dennoch ist etwas erreicht worden und dies dürfen wir in unserem Berichte nicht mit Stillschweigen übergehen.»» (Jahresbericht 1899, Seite 10.)

* * *

Die Reformversuche unter den Italienern sind indessen nur ein Teil der ganzen antikatholischen Bewegung in Zürich. Von den Altkatholiken werden namens der «katholischen Kirchgemeinde der Stadt Zürich» periodisch Cirkulare versendet, welche die bittersten Vorwürfe gegen die Kirche enthalten. Jeder Katholik wird «amtlich» aufgefordert, sich auszusprechen, ob er noch länger dieser Kirche mit ihrem Aberglauben und ihren Missbräuchen angehören wolle. Die Katholiken haben sich letztes Jahr beim hohen Regierungsrat beschwert, sind aber bis jetzt noch ohne Antwort geblieben. Eine grosse Zahl von protestantischen Sekten arbeiten mit rühriger Tätigkeit, um Mitglieder zu gewinnen, halten Vorträge, verbreiten Cirkulare, besuchen die Familien, in denen Armut, Krankheit oder Not ihnen das Haus öffnen. Auch die Arbeiterbewegung ist wenigstens vielfach kirchenfeindlich. Die Presse wird nicht müde, immer und immer wieder die alten Skandalgeschichten zu erzählen. Andererseits reduziert sich der ganze Einfluss der Kirche namentlich bei Fernerstehenden hinsichtlich der Erziehung der Jugend auf einige wöchentliche Religionsstunden, welche ausser der Schulzeit, abends, im Winter vielfach nachts erteilt werden müssen. Der Besuch des Religionsunterrichts wird durch die ungünstige Zeit und vielfach noch durch sehr weite Distanzen zur Last. Ist nun die Familie aus einer Gegend eingewandert, wo das Katholisch sein bequem ist, oder ist der Eifer im Laufe der Zeit erlahmt, so wirft man diese unbequeme Last der Religionsstunden leicht ab. Der gute Wille wäre stark genug gewesen bei normalen Schwierigkeiten, reicht indes nicht aus bei ausserordentlichen. Bei Tausenden von Katholiken ist übrigens das religiöse Leben seit Jahrzehnten ohne Pflege geblieben. Der Glaube ist tief erschüttert, und es genügt noch ein letzter Stoss und der Mann, die Frau oder die ganze Familie ist dann von der Kirche losgerissen. So konnte man in Zürich gar schlimme Folgen von der Grassmann-Affäre beobachten. Im Jahre 1901 sind aus dem V. Stadtkreise, wo die St. Antoniuskirche zu stehen kommt, dem katholischen Pfarramte 10 Fälle zur Kenntnis gelangt, wo ganze Familien mit über 30 Kindern vom Glauben abgefallen sind.

Kommt ein glaubensschwacher Katholik zur Standeswahl, so braucht es oft gar nicht viel, um ihn von der katholischen Kirche zu trennen. Irgend ein materieller Vorteil, eine leichtsinnig gefasste Liebe, ein strengeres Mahnwort genügen oft. — So nur können wir die überaus traurigen Statistiken erklären, die mancher Pfarrer über seine Gemeinde machen muss. So hat zum Beispiel ein Pfarrer in seiner Pfarrei 1128 gemischte Haushaltungen und 726, wo beide Teile katholisch sind. Die 1128 gemischten Haushaltungen haben zusammen 2236 Kinder; davon werden 1532 protestantisch und 644 katholisch erzogen. Aus den gemischten Ehen dieser Gemeinde fallen zum voraus 71 % der protestantischen und nur 28 % der katholischen Kirche zu. Aber auch diese 28 % bleiben der Kirche nicht erhalten, denn erfahrungsgemäss bestehen viele Kinder aus gemischten Ehen die Gefahren der Jugend und insbesondere der Standeswahl nicht. Wie wird da Abhilfe geschaffen? Es bietet sich uns nur ein Weg: bessere Organisation der Seelsorge im Kanton Zürich. In der Stadt sind noch 10,000 Katholiken, welche die Wohltat einer organisierten Seelsorge nicht geniessen. Jahrelang kommen sie mit ihrem Seelsorger in keine Berührung; sie gleichen Herden ohne Hirten (Matth. 9, 36). Für die 40,000 Katholiken der Stadt bestehen bisher nur 2 Kirchen und 2 Pfarreien.

Diese kurzen Notizen mögen wieder einmal daran erinnern, wie unumgänglich notwendig eine immer ausgedehntere Organisation und Erweiterung der Seelsorge in den Diasporapfarreien und speciell in Zürich ist.

## Die Aussetzung Ssmi. am Karfreitag.

In meiner Einsendung in letzter Nummer der «K.-Z.» («Zum Ritus der Karwoche») nannte ich die Aussetzung Ssmi. am Karfreitag einen Faustschlag ins Antlitz der Liturgie dieses Tages. Die verehrliche Redaktion trat dieser Auffassung in einer Fussnote entgegen und nahm motiviert die Aussetzung resp. die Andacht des hl. Grabes in Schutz, allerdings unter der Bedingung, dass die Hauptliturgie des Tages dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfe. Diese beiden Aeusserungen scheinen stark zu divergieren, und doch lassen sie sich einander sehr nahe bringen. Aufklärend bemerke ich, dass ich der gewiss sehr populären Andacht zum hl. Grabe durchaus nicht abhold bin, auch wenn sie mit der Anbetung des Allerheiligsten, selbst am Karfreitag, verbunden wird. Ich anerkenne voll die praktischen wie die dogmati-

schen Gründe für Beibehaltung dieser Feierlichkeit, so lange sie wirklich nur ein usus *praeter*, nicht aber *contra* legem bleibt. Damit komme ich aber auf meine angefochtene These zurück und bleibe dabei, dass die Art der Behandlung und Aussetzung Ssmi. in der Karwoche vielfach ein abusus, ein Faustschlag gegen die Liturgie geworden ist. Ich sage ausdrücklich: geworden, denn unsere jetzigen hl. Grab-Gebräuche sind nach anerkannten Autoren nicht die ursprünglichen. Ich bestreite die Erlaubtheit der Aussetzung Ssmi. in offener Monstranz (in ostensorio) im sog. hl. Grabe, wie sie nun in unsern Gegenden praktiziert wird. Das stimmt nicht zum Charakter des Karfreitags (und des Karsamstags vor der liturgischen, antizipierten Auferstehungsfeier im hl. Amte). Wir beten jetzt im hlgst. Sakramente den verklärten Leib Christi an, wenn auch gewiss einst der leidende, sterbende und im Grabe ruhende Leib des Herrn wegen seiner ununterbrochenen Verbindung mit der Gottheit auch anbetungswürdig war. Ferner: Nach allen Regeln der Rubriken müssen bei einer feierlichen, eigentlichen Aussetzung (in der Monstranz) alle auffälligen, die Aufmerksamkeit der Beter vom Ssmum. ablenkenden Bildwerke entfernt werden; unsere gebräuchlichen hl. Gräber sind aber zumeist eine wahre Häufung von solchem Bildwerk, eine Augenweide für grosse und kleine Kinder*. Ich habe auch nichts gegen würdige Grabdarstellungen, wohl aber gegen die Einsetzung der offenen Monstranz in dieselbe, gleichsam als weitere «Dekoration». Mit dieser Ansicht befinde ich mich in sehr ansehnlicher Gesellschaft. Die deutschen Bischöfe (die hl. Grabfeier ist ja ein usus germanicus!) schreiben die Verhüllung der Monstranz oder die Beisetzung (besser als «Aussetzung») des Allerheiligsten im verhüllten, bedeckten Kelche, wie am Gründonnerstag, vor. Das Nämliche tut unser Rituale (Part. III. cap. 2.), welches zudem die *reclusio* Ssmi. in aliqua *capsula* der *collocatio in throno* vorzieht. Das uns zur Beobachtung vorgeschriebene Memoriale rituum weiss nichts von einer Aussetzung am Karfreitag; der deutsche Uebersetzer hat in einem Anhang jenen usus germanicus in ein erträgliches Verhältnis zur römischen Liturgie (Missale) zu bringen versucht. Seine dortigen Ausführungen und Winke sind sehr beachtenswert.

Unser Diöcesanrituale (a. a. O.) zeigt das augenscheinliche Bestreben, den fraglichen Ritus auch in korrektere Bahnen zurückzuführen. Es fehlt nur noch an einer bestimmten, klaren und für alle Kirchen des Bistums verbindlichen Vollziehungsverordnung zum Memoriale Rituum nebst den nötigen Ergänzungen bezüglich unseres praeter legem bestehenden Usus. Wir brauchen also den letztern als solchen, d. h. in seiner Wesenheit, keineswegs abzuschaffen, aber müssen ihn auch punkto Durchführung zu einem rationabile obsequium machen, was er gegenwärtig entschieden nicht überall ist.

*St.*

* Es scheint uns, der verehrliche Einsender übersieht hier einen Umstand. Wenn die Aufstellung von Bildern neben dem zur Anbetung ausgesetzten hochwürdigsten Gute verboten wird, so bezieht sich das auf Bilder der Heiligen, besonders in sofern sie Gegenstand liturgischer Verehrung sind, nicht aber auf Bilder unseres göttlichen Heilandes, welche ja im Gegenteil zur Andacht gegen den im Sakramente gegenwärtigen Herrn mithelfen sollen. *D. R.*

## „Lux vera!"

In der katholischen Kirche hat das Licht eine wichtige Bedeutung und findet vielfach beim Gottesdienst sinnreiche Verwendung. Wir wollen hier nur darauf hinweisen, dass es eine strenge Pflicht für jeden Rector ecclesiae ist, dafür zu sorgen und darüber zu wachen, dass das «ewige Licht» immer vor dem Tabernakel brennt, um jedem Besucher des Gotteshauses die Wahrheit zu verkünden, Christus, das einzig wahre Licht, sei hier gegenwärtig. Diese erhabene Bedeutung sollte aber jeden gläubigen Katholiken, um so viel mehr jeden katholischen Priester und Seelsorger begeistern und bewegen, doch nach Kräften dafür zu sorgen, dass das Ewiglicht nicht nur immer brenne, sondern auch ein möglichst decentes, ein «wahres Licht» und nicht ein qualmendes, übelriechendes sei. Trotz vielfacher Aufklärung und mannigfacher Offerten kommt es doch noch immer vor, dass nicht das schöne, solid, sicher und lange brennende Licht nach System Guillon, sondern das stark rauchende und übelriechende Petrollicht verwendet wird. Wir möchten hiemit alle jene Priester, welche coram Sanctissimo noch ein Petrollicht brennen lassen, dringend bitten, dem lieben Heiland eine Freude zu machen, indem sie mit dem undecenten Petrollicht abfahren und künftig das Ewiglicht nach System Guillon einführen. Bei Hrn. A. Achermann, Sakristan in Luzern, kann alles hiezu nötige bezogen werden. Wer unsern Rat befolgt und unsere im Interesse des göttlichen Heilandes gestellte Bitte erfüllt, der wird uns bald dafür dankbar sein, denn das neue Ewiglicht hat so viel Vorzüge vor dem Petrollicht, dass niemand dieses zurückwünscht, nachdem er einmal eine Probe mit dem neuen gemacht hat. — Aber die Kosten! Diese sind gar nicht bedeutend grösser. Hat man eine knauserige Kirchenverwaltung, so mag diese leisten, was bisher; für die Mehrkosten werden gute Leute freudig einen Beitrag leisten. Christus, der als «das wahre Licht jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt», wird es uns Priestern und den wohltätigen Gläubigen reichlich zu vergelten wissen, was wir zu seiner Ehre und Verherrlichung tun.

## Recensionen.

**Messbüchlein für fromme Kinder.** Von Mey. Herder, Freiburg. Preis geb. 40 Pf. und höher.

Das ist in der grossen Masse der Kinder-Gebetbüchlein noch immer eines der besten. Die Gebete und kurzen Belehrungen sind dem Verständnisse der Kleinen vollkommen angepasst und zugleich recht fromm und erbaulich. Die hübschen, kleinen Bildchen, eingefügt in die Messandacht, machen das Büchlein den Kindern besonders lieb. Es hat bereits die 20. Auflage erlebt — wohl auch ein Beweis für seine Vortrefflichkeit.

**Manuale Sacerdotum.** Von P. Jos. Schneider und Aug. Lehmkuhl. Bachem, Köln. Brosch. 6 Mk., geb. 8 Mk.

Dieses Buch, das von P. Lehmkuhl eben in der 15. Auflage herausgegeben wurde, bedarf doch keiner Empfehlung mehr. Es hat sich längst beim Klerus das Bürgerrecht erworben und die beiden Autoren, Schneider und Lehmkuhl, garantieren dessen Gediegenheit und theologische Korrektheit. Neben viel Erbauung findet der Priester rasch darin

Aufschluss über die wichtigsten pastorellen und liturgischen Fragen. Natürlich sind in der neuen Auflage die neuesten kirchlichen Entscheidungen gebührend berücksichtigt.

**Das katholische Priestertum.** Katechesen von Benedikt Nepefny. Kempten, Kösel. 43. Bändchen der Katechetischen Handbibliothek. Brosch. Mk. 1. 10.

Wie die übrigen katech. Bändchen von Nepefny, so verdient auch dieses alle Anerkennung. Wir hätten freilich zur Illustration des Gegenstandes noch mehr Beispiele gewünscht; diese wecken mächtig die Aufmerksamkeit der Katechumenen. Im übrigen ist der Unterricht überaus lichtvoll und klar, anziehend und verständlich. Besonders wertvoll sind auch die am Schlusse angefügten Belehrungen über die Anstellung der Geistlichen, Vorbereitung und Beruf zum Priestertum. Das ist praktisch und zeitgemäss.

**Der Rettungsanker der Sünder.** Fastenpredigten von Diessel. Pustet, Regensburg. Brosch. Mk. 1. 40. Geb Mk. 1 80.

In einer Zeit, in welcher die Angriffe vor allem gegen das hl. Busssakrament sich richten, ist jede Schrift zur Verteidigung desselben eine verdienstvolle Tat. Daher sind vorliegende Predigten warm zu begrüssen. Sie behandeln den Gegensatz ziemlich erschöpfend und geben treu die Lehre der Kirche wieder. Wenn auch die Predigten nicht ein Muster erschütternder, hinreissender Beredsamkeit sind, so können sie doch manchem Priester gute Dienste leisten und würden auch als Lesung für Laien vieles Gute stiften

**P. Marcus von Aviano.** Lebensbild von Heyret. Klagenfurt, St. Josephs-Bücher-Bruderschaft.

Es ist ein lebenswarmes, ergreifendes Bild, das uns hier von dem berühmten Kapuzinerpater Marcus von Aviano entworfen wird. Eben ist seine Seligsprechung eingeleitet worden, um den Mann, der besonders für Oesterreich eine ganz providentielle Bedeutung hatte, der Vergessenheit zu entreissen. Die Darstellung ist warm und treuherzig.

Die St. Josephs-Bücherbruderschaft erfüllt in der Gegenwart eine hochwichtige Aufgabe durch die Gründung von Familien-Bibliotheken, und ist es daher sehr zu begrüssen, dass diese Einrichtung auch mit dem schweiz. Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften verbunden werden soll.

**Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi.** Kanzelvorträge von Hiederer. Pustet, Regensburg. Brosch. Mk. 3. 20. Gbd. Mk. 4 40.

Frisch, lebendig, packend, sind diese Vorträge vorzüglich geeignet, den Leser und Hörer mit Hass vor der Sünde und Liebe zum Heiland zu erfüllen. Die Predigten, alle wichtigeren Ereignisse im heilbringenden Leiden des Herrn behandelnd, sind zwar etwas lang, können aber leicht in zwei Predigten geteilt werden.

Altstätten. *A. Wetzel*, Dekan.

## Kirchen-Chronik.

Die **Petrus Claver-Sodalität** zur Unterstützung der Afrikanischen Missionen hat jüngst vom hl. Stuhle das Decretum laudis und die vorläufige probeweise Approbation ihrer Statuten erlangt und zugleich die Bewilligung zur Gründung einer Niederlassung in Rom selbst.

***Philippinen.*** Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat dem hl. Vater gemeldet, dass nach Ostern eine ausserordentliche Gesandtschaft in Rom eintreffen werde, um mit dem hl. Stuhl die Neu-Ordnung der kirchlichen Verhältnisse auf den Philippinen zum Abschlusse zu bringen. Die Gesandtschaft setzt sich zusammen aus dem jetzigen Civilgouverneur dieser Inseln, Mr. Taft, sodann Mgr. O'Gormann, dem Bischof von Sioux-Falls und Professor an der Universität Washington, und Mr. Smith, einem hervorragenden katholischen Juristen Nordamerikas. Diesen wird ein Militär-Attaché beigegeben, welcher die Untersuchungskommission durch alle Dörfer der Philippinen begleitet hat. Mgr. O'Gormann wird als Sekretär funktionieren; er ist Verfasser einer Geschichte der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten.

***Columbia.*** Der dortige von Venezuela unterstützte Bürgerkrieg ist nur ein Glied in der Reihe von Anfeindungen, deren Ziel eigentlich die katholische Kirche ist. Die «Katholischen Missionen» bringen im neuesten Hefte eine eingehende Darlegung der religiösen Zustände dieses Landes aus der Feder von zwei dort wirkenden Missionären, einem Jesuiten und einem Mitgliede der Kongregation des heiligsten Erlösers. Das liberale Regiment von 1861 bis 1885 hatte auch da wie anderwärts grosse Ruinen geschaffen. «Die Kirchen wurden geschlossen, die hl. Messe durfte nur insgeheim gelesen werden wie in England unter der Regierung Elisabeths; Klöster, Seminarien und Kirchen wurden ihrer Güter beraubt; das allerheiligste Sakrament durfte nicht mehr öffentlich zu den Kranken getragen werden» (in einem ganz katholischen Lande!). Präsident Nunez änderte 1885 diese Verhältnisse, nicht ohne heftigen bewaffneten Widerstand zu finden. Eine neue Verfassung und ein Konkordat mit dem hl. Stuhl schufen die Basis für den Wiederaufbau des religiösen und gesellschaftlichen Lebens. Die Jesuiten und einige andere Ordensgenossenschaften wurden gerufen und arbeiten seither mit grosser Anstrengung an der Erziehung der Jugend. Besonders segensreich war die 17jährige Wirksamkeit des Bischofs Eugenio Biffi in Cartagena, der als italienischer Missionär einige Jahre früher ins Land gekommen, durch die Revolution aber vertrieben worden war. Er starb 1896. Die kirchliche Einteilung des Landes ist gerade in der Umformung begriffen, es sollen, um die Arbeit zu erleichtern, mehrere Kirchenprovinzen geschaffen werden. Die Wirkungen der intensiveren Seelsorgsarbeit treten deutlich zu Tage; in den gebildeten Ständen, besonders in der Männerwelt, ist die Teilnahme am kirchlichen Leben in mächtigem Wachsen begriffen. Das Landvolk ist stets in überwiegender Mehrheit treu katholisch geblieben. Am meisten Schwierigkeiten bereitet unter Führung einiger alten Revolutionsmänner die ungebildete Masse der Städte. Den äussern Anlass zum neuen Aufruhr bot die 1898 durch den Kongress von Columbia beschlossene Weihe des Landes an Jesus Christus den Erlöser. Die revolutionäre Bewegung wäre längst überwunden, wenn dieselbe nicht so lebhafte Unterstützung erhielte von Ecuador und Venezuela und auch von Europa und den Vereinigten Staaten her.

### Kirchliche Ernennungen.

Zum Bischof von Augsburg ernannte der Prinz-Regent von Bayern im Einverständnisse mit dem hl. Stuhl den hochw. Herrn Dr. Max Lingg, Dompropst zu Bamberg, einen tüchtigen Canonisten, der durch seine Geschichte des tridentinischen Pfarrkonkurses und die Geschichte des Institutes der Pfarrvisitationen bekannt geworden ist. Er stammt aus Nesselwang im Allgäu, wo er den 8. März 1842 geboren wurde. Die fortdauernde Liebe zu seiner engern Heimat bekundete seine Sammlung von Gedichten in der Mundart des östlichen und mittlern Allgäus, die unter dem Titel «Gemüethle» 1891 in zweiter Auflage erschien.

### Totentafel.

— (Korr.) Mittwoch, 12. März verschied in Eiken hochw. Hr. Kurat und Pfarrresignat Fridolin Uebelhardt. Ge-

boren 1827 in der Nachbargemeinde Schupfart, hatte Uebelhardt in Aarau seine Studien begonnen und in Tübingen die Theologie absolviert. 1857 zum Priester geweiht, wirkte er zuerst als Kaplan und Bezirkslehrer in Rheinfelden, aber schon 1860 wurde er vom dortigen Stift zum Pfarrer von Eiken ernannt, wo er volle 36 Jahre die Seelsorge ausübte. Es war eine bewegte Zeit. Der Bau einer neuen Pfarrkirche und dann die altkatholischen Wirren brachten manche Bitterkeit über den Seelsorger. Pfarrer Uebelhardt war kein feuriger Kämpfer, aber ein starkmütiger Dulder. Körperlich von Jugend an mit rheumatischen Leiden heimgesucht, hat er vielleicht gerade dadurch gelernt, manche Widerwärtigkeit schweigend zu ertragen, erlittene Unbill zu vergessen und so in Geduld den Frieden zu wahren. So hat er vorsichtig und umsichtig seine Herde vor Spaltung bewahrt und in Eintracht zusammengehalten. So lange es sein körperlicher Zustand erlaubte, blieb er seinem Amte treu, wenn auch die weite Ausdehnung seiner Pfarrei für ihn recht mühselig war. Eine Reihe von Jahren versah er zudem das Amt eines Schulinspektors und war Mitglied des Bezirksschulrates. Dem Schulwesen hat er zeitlebens das grösste Interesse entgegengebracht. Ende 1895 nötigten ihn die Beschwerden des Alters zum Rücktritt von der Pfarrei und von da an verlebte er in stiller Zurückgezogenheit seine Tage, bis er, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, friedlich hinüberschied, wie wir hoffen in das bessere Leben. Noch in den letzten Tagen hat er alle Energie aufgeboten, um an seinem Hausaltar das hl. Mossopfer darzubringen, obwohl seine Schmerzen es fast unmöglich machten. Mit den beiden Amtsbrüdern, die ihm im Tode vorangegangen, ist er ein schönes Abbild des treuen Hirten; jeder von ihnen hat mehr als 30 Jahre in stillem, bescheidenem Wirken die gleiche Pfarrei verwaltet, darum gebe ihnen der Herr die ewige Ruhe!

— In Görz starb Kardinal Jakob Missia, geboren zu Luttenberg in Steiermark den 30. Juni 1838. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er am Collegium Germanicum in Rom, war dann Leiter des Priesterseminars der Diöcese Seckau in Graz und Kanonikus an der dortigen Kathedrale und damit einer der tätigen Mitarbeiter des gefeierten Fürstbischofs Johann Bapt. Zwerger. Am 10. November 1884 wurde er Bischof von Laibach in der Krain, von wo er den 24. März 1898 zum Erzbischof von Görz promovierte. Am 11. Juni 1899 ernannte ihn Leo XIII. zum Kardinalpriester und wies ihm als Titelkirche das dem Collegium Germanicum gehörende uralte Gotteshaus des hl. Stephanus auf dem Monte Coelio an.

**R. I. P.**

## Kirchenamtlicher Anzeiger
### für die Diöcese Basel.

**Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:**

1. Für die Sklaven-Mission: Meierskappel 28.40, Littau (d. Se. Gn. hochw. H. Propst Duret) 18, Matzendorf 10.
2. Für den Peterspfennig: Matzendorf 5.
3. Für das Priester-Seminar: Matzendorf 20.
4. Für das heilige Land: Montignez 1.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 19. März 1902. **Die bischöfliche Kanzlei.**

## Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge (bloss summarische Angabe als Quittung) pro 1902:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag laut Nr. 11: | Fr. 8,980.05 |
| Kt. Aargau: | Wohlen, erste Sendung | „ 330.— |
| Kt. Luzern: | Stadt Luzern, von Jgfr. Sch. sel. | „ 20.— |
| | „ „ von S. H. | „ 5.— |
| | „ „ von Hrn. Studhalter, durch das Stadtpfarramt | „ 25.— |
| | Von einem Geistlichen des Kantons, «für die Karwoche» | „ 150.— |
| | | Fr. 9510.05 |

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1902:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag laut Nr. 11: | Fr. 27,000.— |
| | Legat von Frau Barb. Müller geb. Schwendimann sel. in Luzern | „ 500.— |
| | Vergabung von einem Priester der Diöcese St. Gallen an den Missionsfond | „ 1,000.— |
| | Vergabung aus Wyl, Kt. St. Gallen, von M. W. W. | „ 1,300.— |
| | | Fr. 29,800.— |

Luzern, den 24 März 1902. **Der Kassier: J. Duret, Propst.**

**Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.**


Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

# Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
*Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.*

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: DANNER & RENGGLI :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Glasmalerei-Anstalt
von
Zürich II Fried. Berbig Zürich II
gegründet 1877
empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden zur Anfertigung aller Arten von kirchlichen Glasmalereien von den einfachsten Bleiverglasungen bis zu den reichsten Figurenfenstern in bekannter solider, stylistisch richtiger und künstlerischen Ausführung bei Verwendung von prima Material.
Specialität:
Fenster mit figürlichen Darstellungen in Grisaille-Manier, namentlich für Renaissance und Barokkirchen.
Auszeichnungen:
2 grosse Preise, 10 goldene und silberne Medaillen.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in
Seidenhüten, weichen und gesteiften Hüten
in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.
Reparaturen prompt und billig. Frau Witwe Bisang, Kramgasse 9, Luzern.

Für den Monat Mai.
Soeben ist in der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Maria, die Blume von Nazareth. Vorträge, bezw. Betrachtungen zur Maiandacht für Priester und Laien. Mit Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten, Litaneien und Marienliedern. Von Pfarrer P. Kölble. Zweite verbesserte Auflage, herausgegeben von W. Sickinger. Mit einem Titelbild. 12°. (XXVI u. 226 S.) Mk. 1. 20; geb. in Leinwand Mk. 1. 80.
Früher ist von demselben Verfasser erschienen:
— Die Ester des Neuen Bundes, Maria, die Königin der Heiligen. Betrachtungen für die Maiandacht. Mit Meß-, Beicht-, und Kommuniongebeten, Litaneien und Marienliedern. Herausgegeben von W. Sickinger. 12°. (XXIV u. 250 S.) Mk. 1. 60; geb. Mk. 2.
Weitere Bücher für den Marien-Monat aus demselben Verlage sind in einem ausführlichen Prospekt, der durch jede Buchhandlung gratis und franko erhältlich ist, verzeichnet.

Freies kathol. Lehrerseminar in Zug.
Die Schlussprüfungen finden den 14. und 15. April statt, die Aufnahmsprüfung für neu eintretende Kandidaten den 29. April. Der neue Seminarkurs beginnt den 30. April. Behufs Prospekt und näherer Auskunft wende man sich an die Direktion. [H 1050 Lz]

**Harmoniums,**
grösste Auswahl, billigste Preise. Geben solche auch in Abzahlung zu Fr. 5-10 und in Miete à Fr. 4 bis 8 per Monat.
**Gebr. Hug & Cie., St. Gallen.**

**Carl Sautier**
**in Luzern**
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Man bittet um eine Adresse von einer billigen **Gyps-Statuenfabrik** oder um Angabe von Adressen, wo man eine ältere grosse (100 150 cm. hoch) **Herz-Jesu-Statue** billig erhalten könnte. Offerten mit Preis- und Grössenangabe unter Ciff. S.R.

**Pensionnat cathol. de jeunes gens**
**Estavayer le Lac, Suisse.**
Gründlicher Unterricht in der Französischen, Englischen und Italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnissen.
Specielle Vorbereitungskurse für Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Examen sowie für Banken.
Lateinische Stunden für Studenten.
Für Prospekte wende man sich an
A. Renevey, Direktor.

**Harmoniums**

mit wundervollem Orgelton für Kirche, Schule und Haus von 78 Mark an empfiehlt **Alois Maier. Fulda,** Harmonium-Magazin (gegr. 1846, illustr. Cataloge gratis. Harmonium-Schule und 96 leichte Vortragsstücke zu jedem Harm. unentgeltlich. Ratenzahlungen.

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn erscheint:
**Seelsorger-Praxis.** Sammlung prakt. Taschenbücher für den katholischen Klerus.
I. Bd. Die praktisch-soziale Tätigkeit des Priesters. Mit e. Führer durch d. kath.-sociale Litteratur. Von Dr. M. Heimbucher, Prof. Mit kirchl. Druckerlaubn. 15 Bog. Taschenf. Biegsam gebunden Mk. 1. 50.
Diese Sammlung verfolgt den Zweck, in für sich abgeschlossenen Bänden in bündiger, kurzgefaßter Form den Seelsorger auf das tägliche Leben berührende Gebiete zu geleiten und ihm zur Ausübung seiner seelsorglichen Tätigkeit mit Fingerzeigen an die Hand zu gehen.
Die Sammlung wird sich daher für jeden Geistlichen als willkommenen Führer durch die verschiedenen, ihm wissenswerten Gebiete erweisen.

**Dr. jur. RUDOLF MAYR**
**Advokat** [H 1025 Lz]
**Luzern. Bureau: Sternenplatz 8. Eingang Gerbergasse.**

**Pilgerfahrt nach Rom**
Der Genuss, den uns eine grössere Reise bietet, wird bekanntlich dadurch vermehrt und vervollständigt, dass man sich durch geeignete Lektüre entsprechend vorbereitet. Man bringt so dem vielen Schönen und Interessanten mehr Verständnis entgegen und es können die von allen Seiten einstürmenden Reiseeindrücke nicht so verwirrend einwirken, wie dies dem völlig Unvorbereiteten gegenüber zu geschehen pflegt.
Wir empfehlen den tit. Rompilgern folgende Werke:

**Der Vatikan.** Die Päpste und die Civilisation.
Die oberste Leitung der Kirche.
Aus dem Französichen übersetzt von **Karl Muth.** Mit 532 Autotypien, 13 Lichtdruck-Beilagen und einem Lichtdruck-Porträt **Sr. Heiligkeit Leos XIII.**
Reich illustriertes Prachtwerk von 800 Seiten.
Format 195×290 mm.
Elegant gebunden Fr. 37.50

**ROMA.** Die Denkmale des christlichen und des heidnischen Rom in Wort und Bild.
Von **Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B.,** Professor. *Prachtwerk* mit 690 besten Holzschnitten reich illustriert, nebst 4 doppelseitigen Einschaltbildern, 2 Porträts von Papst Pius und Papst Leo.
Ceb. in Ganzleinwand, Rotschnitt Fr. 15. —. Elegant geb., Feingoldschnitt Fr. 20. —.

**Die kath. Kirche**
und ihre Diener in Wort und Bild. Band I. **Rom.**
Grösstes neueres Prachtwerk über die ewige Stadt. 689 Seiten.
Elegant geb. Fr. 45. —.

Marco di San Callisto, **Die Wunder der Kirche,** der Katakomben und Martyrer. Mit über 200 Textillustrationen und vielen Vollbildern. Eleg. geb. Fr. 15. —.
de Waal, **Der Rompilger.** Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt. Fr. 5.75
Baedecker, **Italien von den Alpen bis Neapel.** Fr. 10.70.
Baedecker, **Oberitalien.** Fr. 10.70.
Baedecker, **Mittelitalien und Rom.** Fr. 10.—
Meyers Reisebücher: **Ober-Italien** Fr. 13.35.
" " **Mittel-Italien** Fr. 8.—.
" " **Italien in 60 Tagen** Fr. 12.—
Woerl, **Führer durch Rom** Fr. 1.25.
**Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.**

**Künstliche Kirchendekorationen.**
**Altarbouquets**
in Metall und anderen Stoffen.
**Gruppen** und grössere **Arrangements**
in naturgetreuer hochfeiner Ausführung.
Photographien sowie beste Referenzen stehen zur Verfügung.
**Rosa Bannwart** Gibraltarstrasse 9 **Luzern.**

**Lehrerseminar in Rickenbach-Schwyz**
Das neue Schuljahr beginnt am **2. Mai** nächsthin. Anmeldungen sind bis Ende April an den Direktor zu richten. Prospekte gratis. (H 1070 Lz.) **Die Seminardirektion.**

In keinem katholischen Hause sollte das soeben erscheinende **Herder'sche Konversationslexikon** fehlen.
Es ist das ein längst als dringendes Bedürfnis ersehntes, allen Ansprüchen möglichst Rechnung tragendes, ausgezeichnetes illustriertes Werk. Es erscheinen 160 Lieferungen à 65 Cts. (=8 Bände).
Man abonniert bei **Räber & Cie., Luzern,** welche Lieferung 1 gerne zur Einsicht senden.

**Heiligenstatuen**
jeder Art in Holz geschnitten und teils zu reduzierten Preisen, wie
**Hl. Herz Jesu;**
**Lourdes-Madonna;**
**Immaculata;**
**St. Joseph;**
**St. Aloysius;**
**Auferstehungsbilder;**
**Kreuzwege** in Relief;
Altarkreuze, Leuchter, Messpulte, Tafeln, Reliquiarien, Betstühle jeder Stilart;
**Hl. Gräber;**
Nur schweizerische Produkte.
**Alles eigenes Schweizerprodukt!**
Solide **Neuvergoldung** von Ciborien, Kelchen, Monstranzen empfiehlt
**Eug. Bürli,**
Kirchliche Kunstanstalt
**Klingnau.**
**Photographien zur Einsicht.**

**Taufbücher,** praktisch eingeteilt, können in jeder beliebigen Dicke (solid eingebunden) bezogen werden bei **J. SCHILL, Buchdruckerei, Luzern.**
Musterbogen werden auf Wunsch gerne zur Einsicht gesandt.

**Teppiche** (H3919Lz
**Vorlagn**
**Linoleum**
**Wolldecken**
**Tischdecken**
in grosser Auswahl billigst bei
**J. Bosch, Mühlenplatz, Luzern.**

**Gebetbücher**
in schönster Auswahl liefern **Räber & Cie.**

**Haushälterin**
sehr gut empfohlen, sucht Stellung zu einem Geistlichen. Nähere Auskunft erteilt der Verleger.

**Kirchenteppiche**
in grösster Auswahl bei
**Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.**